

MITTEILUNGEN DES OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESARCHIVS

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Hans Sturmberger und Dr. Herta Hageneder

10

SANKT FLORIAN

Herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv
unter Mitwirkung der Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung
und des Stiftes St. Florian

LINZ 1971

SANKT FLORIAN

Erbe und Vermächtnis

FESTSCHRIFT ZUR 900-JAHR-FEIER



1971

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. WIEN-KÖLN-GRAZ

INHALTSVERZEICHNIS

Der heilige Florian und seine „Passio“. Mit 4 Tafeln. Von Willibrord Neumüller O.S.B.	1
Passau — St. Florian — St. Pölten. Von Siegfried Haider	36
Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian. Mit 8 Tafeln. Von Alois Zauner	50
Das Kloster St. Florian im Rahmen der spätmittelalterlichen Gerichtsverfassung des Landes ob der Enns. Von Othmar Hageneder	123
Das Stift St. Florian und die Päpste von Avignon. Von Josef Lenzenweger	162
Verzierte mittelalterliche Bucheinbände des Stiftes St. Florian. Mit 16 Tafeln. Von Kurt Holter	183
Ein Beitrag zur Vorgeschichte der „Historikerschule“ des Stiftes St. Florian im 19. Jahrhundert. Von Karl Rehberger	210
Die Florianer Pläne 1740—1783. Mit 12 Tafeln. Von Georg Grüll	251
Die Stiftskirche von St. Florian. Mit 24 Tafeln und 5 Textabbildungen. Von Johann Sturm	277
Barocke Möbelkunst in Österreich. Mit 40 Tafeln. Von Franz Windisch-Graetz	346
Der Begriff der „Weite“ in Anton Bruckners Musik. Von Leopold Nowak	397
Franz Xaver Müller und seine Stellung in der österreichischen Kirchenmusik. Von Josef Mayr-Kern	413

Chronologisch angeordnet folgt nun eine Zusammenstellung von Angaben, die sich auf die Tätigkeit von Christian Jegg und Leonhard Sattler beziehen und den jährlichen Baurechnungen oder den dazugehörigen „Auszügl“ entnommen sind. Es ist eine Auswahl, die nur solche Arbeiten berücksichtigt, die im gegebenen Zusammenhang wichtig oder von kulturhistorischem Interesse sind. Es hätte viel zu weit geführt, alles zu erwähnen, was die Akten enthalten. Die Anfertigung z. B. der vielen Fenster und Türen, sowie von Lambrien und Fußböden, die Lieferungen von einfachem Gebrauchsmobiliar für Haus, Küche und Wirtschaftsräume sind hier nebensächlich. Freilich darf nicht übersehen werden, daß bei den Fenstern der Repräsentationsräume die Rahmen mit Blattreihen geschnitzt sind und die Stöcke kleine „Tragsteine“ nach Art von Blattkonsolen haben; Arbeiten die diesmal nicht vom Bildhauer, sondern vom Tischler ausgeführt wurden. Bei den Türen und Lambrien gibt es solche, die mit Nußbaumholz furniert und deren Füllungen mit schönen Blattwerkmarketerien verziert sind; wir werden im Rahmen der großen dekorativen Ausstattungen gelegentlich darauf zu sprechen kommen; andere dagegen sind bloß mit brauner Ölfarbe „nach Nußbaumart“ gestrichen; sie bilden die Mehrzahl.

Die den Angaben vorangestellte Nummer ist die des jeweiligen Auszügl, die wiederum der fortlaufenden Numerierung der Posten in den Baurechnungen entspricht. Es folgt in Klammer der Vermerk „Baurechnung“ oder „Auszügl“, um die Art des Belegs zu kennzeichnen. Der originale Text ist entweder in eine kurze Inhaltsangabe zusammengefaßt oder zu besserer Lesbarkeit und leichterem Verständnis in heutiger Schreibweise wiedergegeben; nur wörtliche Zitate sind in Anführungszeichen gesetzt. Allfällige Kommentare folgen unmittelbar im Anschluß an die betreffende Angabe. Um aber doch den Umfang der Jahresleistung einer jeden der beiden Werkstätten zu dokumentieren, ist auch die Gesamtsumme eines Auszügl vermerkt; dieser Betrag, mit der vorangestellten Bezeichnung „insgesamt“, ist in Klammer gesetzt.

VI

1712

S. Jegg:

Nr. 66 (Baurechnung). Für die neuen Kirchenstühle und Arbeiten in der „Frauen Capellen“ (Marienkapelle), 296 fl (insgesamt 428 fl).

L. Sattler:

Nr. 83 (Baurechnung). Er erhält 200 fl; wofür, wird nicht näher angegeben. Die Eintragung ist aber deshalb von Bedeutung, weil es sich um die erste Erwähnung des Künstlers in den Baurechnungen handelt.

1713

L. Sattler:

Nr. 6 (Baurechnung). „Wegen gemachter Bildhauerarbeit zum großen Porthall, 400 fl.“ — Sattler beginnt seine Tätigkeit für St. Florian sogleich

mit einem monumentalen Werk und stellt so seine Fähigkeiten höchst eindrucksvoll unter Beweis. Ziemlich bald nach seiner Ankunft hatte auch die Zusammenarbeit zwischen Bildhauer und Tischler eingesetzt. Über das Datum von Sattlers Eintreffen in St. Florian schweigen die Urkunden. Czerny (S. 172) schreibt bloß, er sei „vor dem Jahre 1711 gekommen“ und sofort mit der Ausführung des Portals betraut worden. Im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag, „nach Eggenburg zu reisen und die für seine Arbeit passenden Steine auszusuchen“ und Jegg fertigte, wie wir oben bereits vermerkt haben, ein Modell an²⁵). Darauf schloß Propst Claudius Kröll am 12. Mai 1712 mit Sattler „den Vertrag über die Herstellung der Statuen und Ornamente zum großen Portal ab“, wofür er am 8. November 1713 die letzte Zahlung „aus dem Rentamt erhebt“²⁶). — In dieses Jahr fällt auch Sattlers Hochzeit mit Maria Anna Wözendorfer (16. Mai 1713); s. oben S. 359.

S. Jegg:

Nr. 81/82 (Baurechnung). Obwohl in den Rechnungen keine identifizierbaren Möbel vorkommen, ist es nicht uninteressant, die aufgezählten Arbeiten hier zu erwähnen, um eine Vorstellung von der Vielseitigkeit der Inanspruchnahme des Tischlers und vom Fortgang der Bauarbeiten zu geben. — Für neue Türen in den „mittern und bodigen Stockh“ (1. Stock und Erdgeschoß), Lambrien im „ordinari Tafl Zimmer“, neue Türen in „das große obere Tafl Zimmer“ (gemeint ist wahrscheinlich der heutige Audienzsaal der Kaiserzimmer), Kästen in die neue Tafeldeckerei und das „Aufwarth Zimmer“ (Anrichtezimmer) im mittleren Stock und andere Arbeit „vermög Auszügl“, 906 fl.

1714

L. Sattler:

Nr. 7—9 (Baurechnung). Für Arbeiten im „großen Tafl Zimmer“ im Oberstock, 230 fl; für vier Statuen auf der Hauptstiege, 120 fl; für „Zieraten“ auf die Rahmen im Eckzimmer des Oberstocks (Faistenbergerzimmer) und andere Arbeiten, 142 fl. — Dem ist also zu entnehmen, daß der gewaltige Westflügel, die Front des Stiftes, zur Gänze errichtet ist und in allen Geschossen, von der Marienkapelle bis zur Südwestecke (Faistenbergerzimmer) an der Innenausstattung gearbeitet wird.

S. Jegg:

Nr. 102 (Baurechnung). Für Arbeiten in der neuen „Mundt Kuchl“, Lambrien, Rahmen und Bildhauerarbeiten im Eckzimmer des Oberstocks, sowie „unterschiedliche Verfertigungen vermög Auszügl“, 457 fl.

²⁵) Es dürfte sich wohl nur um eine Beteiligung Jeggs an der Herstellung des Modells gehandelt haben; soweit eben dafür die Arbeit eines Tischlers benötigt wurde.

²⁶) Czerny 172.

1715

L. Sattler:

Nr. 14/15 (Baurechnung). Für „gemachte Stein- und Holzarbeiten“, 523 fl.

S. Jegg:

Nr. 102 (Baurechnung). Für unterschiedliche Arbeiten lt. Auszügl, 310 fl.

1716

In diesem Jahr stirbt Probst Franz Klaudius Kröll, und sein Nachfolger wird Johann Baptist Födermayr (1716–1732), der bedeutendste Bauherr unter den St. Florianer Pröpsten. Er ist von nahezu maßloser Bauleidenschaft und verschwenderischem Repräsentationsbedürfnis erfüllt, wie das nur im 18. Jahrhundert denkbar und zu verwirklichen war.

L. Sattler:

Nr. 9 (Baurechnung). 3. April, zwei Wappen aus Stein über den beiden Kirchentüren und „vor Seßlgestöll in Ihro Hochwürden und Gnaden (I. H. u. G.) Vorzimmer guet gemacht“, 196 fl (insgesamt 269 fl). — Um welche Stühle es sich handelt, ist nicht feststellbar; jedenfalls müssen sie geschnitzt gewesen sein, da der Bildhauer und nicht der Tischler dafür entlohnt wurde.

Joseph Feldtberger, Schwertfeger in Linz:

Nr. 14 (Baurechnung). 29. August, zwölf kupferne und feuervergoldete Wandleuchter für das große obere Tafelzimmer, 316 fl.

S. Jegg:

Nr. 69 (Baurechnung). Für Holzlieferungen 20 fl 11 x.

1717

L. Sattler:

Nr. 7–9 (Baurechnung). Für Steinplastiken 356 fl.

S. Jegg:

Nr. 97/98 (Baurechnung). „Lt. Auszügl“, 450 fl 30 x.

1718

L. Sattler:

Nr. 5 (Baurechnung). 24. März, „vor das neue Altarl in I. H. u. G. Zimmer-Capellen“, insgesamt 150 fl.

S. Jegg:

Nr. 114–177 (Baurechnung). „Lt. Auszügl“, 676 fl.

1719

S. Jegg:

Nr. 100 (Auszügl). 1. Quartal, 31. März, fünf Fensterstöcke „im neuen Stock, allwo das Paradezimmer werden wird“ (das heutige rote Zimmer in

der Prälatur) und sieben Fensterstöcke für das Refektorium, mit überfalzten Rahmen, geschnittenen Stäben und Tragsteinen, 48 fl. — Daraus geht hervor, daß die Arbeiten sowohl an der Errichtung des Südflügels (Paradezimmer, Saaltrakt) wie am Umbau des Nordflügels (Leopoldinischer Trakt) rasch vorangehen; in letzterem wird die ehemalige Kunstkammer als Winterrefektorium umgestaltet und eingerichtet²⁷⁾. — „Mehr ein Fuotherall (Futtermal) zu I. H. u. G. Balbier-Zeug, auch dasselbe ausgefüttert“, 1 fl 30 x; das Modell zu dem Ofen in das Paradezimmer, 2 fl (insgesamt 161 fl 46 x).

Hans Dult, Tischlermeister aus Vöcklabruck:

Nr. 101 (Quittung). 3. Juni, für zwanzig Sesselgestelle aus Nußbaumholz, die Füße gedreht, die Schwingen geschnitten, in das neue Refektorium gehörig, à 2 fl, zusammen 40 fl.

S. Jegg:

Nr. 102 (Auszügl). 2. und 3. Quartal, 5. September, in das Kuchlstübl eine neue Pasteten-Tafel (Tisch) 13 Schuh und 7 Zoll lang, 3 Schuh breit, 3 fl 40 x; in das Refektorium fünf Tafeln (Tische) à 22 fl, fünf kürzere à 17 fl und „ein Tretten“ (eine Stufe, ein Podium) unter den Tisch des Propstes, 198 fl; „item die Canzl ins Refectori gemacht mit doppelter Stiegen, von Nußpaumen Holz geforniert (furniert), auch mit weißern Laubern eingelegt“, 50 fl (insgesamt 350 fl 30 x). Die Kanzel ist nicht mehr vorhanden.

Hans Dult, Tischlermeister aus Vöcklabruck:

Nr. 103 (Quittung). 28. Oktober, für fünfzehn Sesselgestelle, wie oben Nr. 101, à 2 fl, zusammen 30 fl.

S. Jegg:

Nr. 104 (Auszügl). 4. Quartal, 31. Dezember, Arbeiten am Billard der Jungherren (Kleriker); der Meister ist damit einen halben Tag, zwei Gesellen sind anderthalb Tage beschäftigt und ein Geselle wird noch zweimal geschickt, 1 fl 40 x; das Billard der Chorherren wird aus dem Rekreationshaus in das „obere Zimmer“ gebracht, muß kürzer gemacht und wieder neu zugerichtet werden; zwei Gesellen arbeiten zwei Tage, ein Geselle ein anderes mal drei Stunden daran, 1 fl 50 x.

Item in das Archiv einen großen Kasten mit Schubladen und aller Zugehörung gemacht, auch angestrichen und gefirnißt. Mehr zwei Kästen mit runden Gesimsen zu den Fenstern; wie auch ein kleines Kastl gemacht, 45 fl 30 x. — Die drei Schränke stehen noch an Ort und Stelle (Abb. 8, 9). Einen Silberkasten mit runden Türen und Gesimsen gemacht, auch diesen angestrichen, 28 fl (insgesamt 158 fl 50 x).

²⁷⁾ Czerny 146.

1720

L. Sattler:

Nr. 7 (Auszügl). 24. Dezember, in I. H. u. G. Zimmer zwei große Spiegelrahmen, einer per 15 fl, bringt 30 fl. — Betrifft wohl das Paradezimmer (Rotes Zimmer) in der Prälatur, dessen Ausstattung in diesem Jahr in Angriff genommen wurde. Es ist anzunehmen, daß die heute dort befindlichen, prächtig gerahmten Spiegel dieselben sind, die Sattler hier erwähnt. — Elf Wandleuchten samt des Tischlers Arbeit, einer zu 4 fl, macht 44 fl (insgesamt 95 fl 56 x).

S. Jegg:

Nr. 106 (Auszügl). 18. Dezember, Fußboden im neuen Zimmer des Prälaten (Parade- bzw. Rotes Zimmer) mit hundertfünf Sternen aus Nußbaumholz, hundertneunzig weißen Füllungen von Ahornholz; entlang der Mauer ein Fries aus Nußbaum- und weisem Holz; die Lambrien aus Nußbaumholz, die Füllungen aber mit weißen „Laubern“ und schwarzem Grund eingelegt, 460 fl. — Die Angaben entsprechen völlig dem heutigen Zustand. — Zwei Tische in I. H. u. G. neues Zimmer mit vier gedrehten Säulen aus weichem, die Kugeln und „Schämbeln“ (Stege) aber aus Nußholz, à 1 fl 30 x, 3 fl. — Nicht feststellbar. — „Zwei Kastl zu der Eyßenplue (Eisenblüte) von Holler-Holz und Zinn in schwarzen Grundt eingelegt, zusammen 24 fl.“ — Die beiden Glasschränken, an denen Jegg und Sattler gemeinsam gearbeitet haben, stehen jetzt in den Kaiserzimmern (Blaues Zimmer) (Abb. 11).

Auch den Tisch in das neue Zimmer von Messing, Zinn und Hollerholz gemacht, 25 fl. — Ein Tisch, auf den die Angaben zutreffen, ist vorhanden, doch lautet die Datierung 1718. Sollte er erst in diesem Jahr fertig geworden sein? (Abb. 12, 13) (insgesamt 1009 fl 51 x).

Eines der schönsten Florianer Möbel, das Jegg und Sattler im selben Jahr gemeinsam vollendeten, wird in den Auszügl'n nicht erwähnt: der große Kleiderkasten, der im Blauen Zimmer des Kaiserappartements steht (Abb. 14). Die Ziffern der Jahreszahl 1720 sind auf Gesimsplatten über den korinthischen Pilastern der vier Lisenen verteilt und mit Zinn in schwarzen Grund eingelegt. Oberhalb der Mittellisene ist an der gleichen Stelle ein Monogramm intarsiert, das aus einem H und zwei verschlungenen G gebildet ist. Daraus ergibt sich, daß dieser Schrank nicht für Propst Johann Bapt. Fördermayr angefertigt wurde. Auch enthält die vierpassige Kartusche im Aufsatz weder sein Wappen, noch das des Stiftes. Wem das Möbel zugedacht war, konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

Die Felder, in denen die Zinnintarsien liegen, bestehen aus furnierdünn aufgetragenem schwarzen Kitt, der jetzt starke Sprünge und Risse aufweist, ursprünglich aber wohl glatt geschliffen war, um Ebenholz vorzutäuschen. Dieser Technik hatte sich Jegg auch bei den Vitrinen für die Eisenblüten bedient und dazu die gleichen Holzsorten verwendet; haupt-

sächlich Nußbaum- und das wegen seiner Feinheit, schönen Zeichnung und Farbe sehr wirkungsvolle Holunderholz.

Abgesehen von den formalen und handwerklichen Qualitäten dieses Möbels hat Jegg damit das Vorbild eines für Oberösterreich signifikanten Schranktypus geschaffen, den Kleiderkasten mit bogenförmigem Kranzgesims (und vielfach mit geschnitztem Aufsatz). Die Türen können entweder zur Mitte hin konvex geschwungen oder plan sein. Flankierende Pilaster und ein kräftig profilierter Sockel mit Schubladen vollenden das Erscheinungsbild dieses Typus. Seine Beliebtheit und Verbreitung äußert sich nicht nur in mehrfach erhaltenen, dem gleichen Schema folgenden Beispielen (Abb. 15) städtischer bzw. höfischer Herkunft²⁸⁾, sondern auch darin, daß er in die oberösterreichische Volkskunst Eingang gefunden hat, wo er in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den besonders dekorativen, reich bemalten Bauernschränken der St. Florianer und Linzer Gegend verkörpert wird²⁹⁾.

Jegg hat später noch einmal auf diese Form zurückgegriffen, als er eines seiner Hauptwerke, die großen Schränke der Prälatensakristei schuf (1735 bis 1741).

1721

L. Sattler:

Nr. 6 (Auszügl). 21. Juli, zwei Kastel zu der „Eisen blie“ (Eisenblüte) vor eins 7 fl, 14 fl. — Hier geht es natürlich nicht um die Herstellung der „Kastln“ selbst; das war die Arbeit des Tischlers, die Jegg bereits im vergangenen Jahr geliefert hatte. Gemeint sind die „Ausschnitt“, die geschnitzten Verzierungen, für deren Anfertigung Sattler zuständig war. — Item die zwei „Eisenplie“ zusammengesetzt, samt dem, was ich dazu ‚kauf hab‘, vor eines 6 fl, 12 fl. — Unter dem Zusammensetzen der Eisenblüten ist die künstlerische Anordnung bzw. Fixierung der einzelnen Stücke des Minerals zu verstehen, die ganz in der Tradition manieristischer Kunstkammerstücke so erfolgte, daß daraus eine phantastische Miniaturlandschaft, sozusagen die Darstellung eines Zauberwaldes entstand. — Zu dem Uhrwerk im Paradezimmer die Ausschnitt gemacht, 5 fl (insgesamt 81 fl 20 x).

Nr. 7 (Auszügl). 30. Dezember, zu den „Eisen blie Kastln“ acht Prätzen gemacht, à 10 x, 1 fl 20 x; in die „Eisen blie von Helfen pein (Elfenbein) ein Lampel“ (Lämmchen) gemacht, samt aller Zusammenrichtung, 3 fl (insgesamt 46 fl 20 x).

²⁸⁾ Ein Kasten in der Prälatur in St. Florian, einer im Österreichischen Museum für angewandte Kunst (Inv. Nr. H 1699); beide gehören bereits dem Rokoko an; und ein Kasten in Schloß Rohrau.

²⁹⁾ Josef M. R i t z, *Alte bemalte Bauernmöbel* (München 1938), Tafel 4 (Reiterkasten); *Oberösterreichische Bauernmöbel, Ausstellung Schloßmuseum Linz* (1964) Kat. Nr. 110, Abb. 20; Franz L i p p, *Oberösterreichische Stuben* (Linz 1966) 180, 183.

S. Jegg:

Nr. 96 (Auszügl). 21. Juli, für den Jungherrn Pernhardt ein Schreibkasten mit zwölf verborgenen Ladeln, von Nußbaumholz samt dem Ausschnitt gemacht, auch einundzwanzig Messingknöpfe, 36 fl. — Nicht feststellbar. — Dann ein ovales Tischl nach Form des anderen, welches in dem Fürstenzimmer steht, mit geschnittenen „Laubern und Pernprazen (Bärenpratzen) auch eingelegten „Blateln“ gemacht, 10 fl (Abb. 16)³⁰⁾ (insgesamt 179 fl 17 x).

Nr. 97 (Auszügl). 31. Dezember, zwei Tischln von weichem, die Fußschmel (Stege) und Kugeln aber von Nußbaumholz, 4 fl 15 x (insgesamt 50 fl 10 x).

1722

Die Einrichtung von „Ihro Gnaden neuem Zimmer“ (Paradezimmer, Rotes Zimmer) in der Prälatur findet mit der Fertigstellung des „Uhrkastens“ oder Prunkschranks, wie er heute bezeichnet wird, ihren großartigen Abschluß. Wenn von St. Florianer Barockmöbeln die Rede ist, wird man in erster Linie an das berühmte Prinz-Eugen-Bett und an diesen Schreibkasten denken, der alle österreichischen Erzeugnisse solcher Art in den Schatten stellt. Er ist ein wahres Ungetüm nicht nur hinsichtlich der Ausmaße, sondern auch wegen der Überladung mit „Zieratenwerk“, wozu der Tischler, Bildhauer, Maler und Vergolder, der Uhrmacher und Schlosser ihr ganzes Können zu höchstem Einsatz brachten (Abb. 17, 18).

Die Angaben der Auszügl bieten den besten Leitfaden für seine Beschreibung und geben die Gewähr, daß kein Detail außer acht gelassen wird, das man angesichts der verwirrenden Fülle von Motiven und Dekorationen nur zu leicht übersehen könnte. Alle Möglichkeiten damaliger Zierkunst wurden ausgeschöpft und buchstäblich jede Fläche an den Schauseiten des Möbels dafür in Anspruch genommen.

L. Sattler:

Nr. 5 (Auszügl). 3. Juli, was ich Untenbenannter, vor I. H. u. G. in das neue Zimmer gemacht habe: Als „erstlichen“ zu dem Kasten sechs tragende Terminges, für jedes 6 fl, zusammen 36 fl. — Gemeint sind die reich bewegten Hermenatlanten am Untergeschoß, die das vorkragende Schreibfach mit seinen Laden zu tragen scheinen. — Dann sechs Pratzen, eine zu 30 x, ist 3 fl; item vier Tugenden oder Statuen, eine à 4 fl, trägt 16 fl. — Die allegorischen Frauengestalten neben den Bogenöffnungen im Hauptgeschoß des Aufsatzes stellen v. l. n. r. die Tugenden Liebe, Glaube, Starkmut und Hoffnung dar. — Mehr vier „Kindl“ mit den Wappen, vor eins 3 fl, ist 12 fl. — Die Putten auf dem Gesims halten Wappen, Insignien des Propstes und Embleme, die sich auf die Tugenden beziehen; z. B. einen Anker oberhalb der Figur des Glaubens. — In der Höhe für die „Zeit“, 6 fl.

³⁰⁾ Möglicherweise sind damit die Tische „mit ausgenähten Teppichen“, d. h. mit Gros-point-Stickereien, gemeint (S. 361; Czerny 194).

— Den Abschluß bildet die auf die Uhr herabdeutende Figur des Chronos als Symbol der Vergänglichkeit. — Mehr vier kleine Terminus, vor eins 2 fl, 8 fl. — Gemeint sind die vier Hermenatlanten an den Lisenen des Uhrkastens. — Für alle Leisten und „geschnidene Gesimbser“ (Gesimse), dann für alle „Ausschnitt und Zierathen Werkh“, 36 fl. — Somit erhielt Sattler für seinen Beitrag insgesamt 119 fl; eigentlich nicht viel in Anbetracht der umfangreichen Arbeiten, die besonders bei der Ausführung der „Ausschnitt“ durch die hervorragende bildhauerische Leistung verblüffen.

Außerdem wurde Sattler noch für vier „Ausschnitt“ auf den Seiten von „den zwei Eisenblie“ Kasteln bezahlt; für eins 34 x, macht 2 fl 16 x (insgesamt 141 fl 14 x).

S. Jegg:

Nr. 94 (Auszügl). 7. Juli, der Uhrkasten in das neue Zimmer, von Messing, Zinn und Ebenholz eingelegt und die „Gesimbser“ alle von Lindenholz gemacht, und dazu wo die Spiegel sind, die „Capitell“ geschnitten, 350 fl (insgesamt 425 fl 50 x). — Verglichen mit dem großen Kasten von 1720 (S. 367 u. Abb. 14) ist hier der farbige Effekt der Marketerie durch die zusätzliche Verwendung von Messing noch gesteigert. Außer dem Ebenholz für den Grund der Metallintarsien verarbeitete Jegg die von ihm in diesen Jahren bevorzugten Sorten, Nußbaum- und Holunderholz. Aus den Angaben kann man gut ersehen, wie sich die beiden Meister in gewissen Grenzfällen die Arbeit untereinander aufteilen, ohne sich etwas zu vergeben. So führte Jegg die korinthischen Kapitelle der kleinen vorgestellten Säulen in den Nischen aus, „wo die Spiegel sind“, obwohl das streng genommen Sache des Bildhauers gewesen wäre. Aber da die Anfertigung oder Besorgung gedrehter Säulen dem Tischler oblag, machte man wahrscheinlich nicht nur in diesem Fall, sondern oft die Konzession, daß er auch das Schnitzen der dazugehörigen Kapitelle übernahm. Ähnlich verhält es sich bei den „Gesimbsern“; sie wurden alle zunächst von Jegg zugeschnitten, geschweift und wohl auch profiliert, um dann dort, wo es der Entwurf verlangte, von Sattler überarbeitet zu werden.

Dieser große Auftrag hatte Jegg und seine Werkstatt gewiß lange und stark in Anspruch genommen. Es war daher nur recht und billig, daß die Gesellen eine Belohnung bekamen.

Nr. 93 (Quittung). 4. August, auf gnädige Anschaffung des Stifts-Bauschreibers wurden wegen eines sauber neugemachten Uhrkastens den vier Tischlergesellen 8 fl „Trünckhgelde“ gegeben.

Neben dem Tischler und Bildhauer kam der Arbeit des Vergolders und Malers große Bedeutung zu. Marcus Müller aus St. Florian war damit betraut worden³²⁾. Außer der Vergoldung aller Ornamente führte er einige besonders heikle Detailarbeiten aus, deren Erwähnung auch vom Handwerklichen her von Interesse ist. Die kleinen Säulen in den Nischen be-

³²⁾ Alle folgenden Angaben über Arbeiten und Kosten beruhen auf Czerny 172 f.

legte er mit Glanzsilber, überzog sie „auf Schmelzart mit Berlinerblau“ trug spanischen Firnis auf und polierte dann das ganze. Auf diese Weise wird ein Lüstereffekt erzielt, der den Säulenschäften eine gewisse Transparenz gibt, so daß sie sich zwar vor dem Hintergrund der Möbelarchitektur abheben, sich aber gleichzeitig wieder dem entmaterialisierenden Goldton einfügen, der das ganze Werk charakterisiert. Daraus ist zu ersehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit man darum bemüht war, jede Einzelheit auf die Gesamtwirkung hin abzustimmen. Das gleiche gilt von den entzückenden „indianischen Malereien“, kleinen Drolieren, exotischen Figürchen und bunten Laub- und Bandwerkkompositionen, mit denen Müller die Postamente der Säulen und die Wölbungen der drei Nischen versah; sie sind auf Silber gemalt, worauf dann alles mit spanischem Firnis überzogen und poliert wurde. So erreichte man — nebenbei auch auf billigere Art und Weise —, einen lasierend wirkenden Goldton. Die Dekoration der Nischen — „Kuppeln“, wie Müller die Wölbungen bezeichnet, spielt an Stukkaturen oder Deckenfresken an und verweist darauf, daß hier, so wie es seit den Kabinettschränken des 17. Jahrhunderts üblich war, die kleinen Spiegelräume Miniaturnachbildungen der Monumentalarchitektur sein sollten. Müllers Abrechnung ergibt 32 fl 33 x. — Schließlich ist noch die Zahlung an den Schlosser zu nennen, die 14 fl 10 x betrug.

Die höchste Ausgabenpost bezieht sich auf den Uhrmacher Philipp Grasl aus Linz. Für die von ihm verfertigte Monatsuhr mit Glockenspiel verlangte er 700 fl. Sie schlägt zur Viertel- und zur vollen Stunde, die Viertelstunde mit einem Glockenspiel, bestehend aus sechs Glocken und „repetiert auf Verlangen“. Nicht übersehen seien die prächtigen Seitenwände des Uhrkastens, durchbrochene Metallfüllungen, die in Treibarbeit ein reiches Laub- und Bandelwerksystem zeigen.

In der Endabrechnung kam somit der Prunkkasten auf über 1200 fl zu stehen.

Nach diesem Prunkstück seien einige Beispiele dafür gegeben, daß Meister Jegg neben den großen Aufträgen auch ständig zu kleinen Gelegenheitsarbeiten herangezogen wurde. Sie gewähren Einblick in die Erfordernisse, wie sie der Alltag oder besondere Anlässe mit sich brachten.

1723

S. Jegg:

Nr. 92 (Auszügl). 1. und 2. Quartal, 27. Juli. „Ein krumpe Linir“ (krummes Lineal) für den wallischen Maler (Ippolito Sconzani, Architekturmaler, Freskant, aus Bologna) gemacht, 6 x; zwei Bretter, jedes auf drei Schuh lang, und ein „Linir“ auch drei Schuh lang und zwei Zoll breit, auch „ein runde Linir“ zu dem ovalen oder großen Rundring zum Reißen (Vorzeichnen der Fresken) gemacht, 18 x; ein Trücherl, worin man das Essen mit sechs Schalen für den Maler trägt, 20 x; für „gemelten“ Maler ein Linir von Nußbaumholz auf sechs Schuh lang, 4 x (insgesamt 378 fl 50 x).

Nr. 93 (Auszügl). 3. und 4. Quartal, 31. Dezember, für den wallischen

Maler ein Ladl von Lindenholz zum Vergolden, wie auch einen Blindrahmen gemacht, 22 x (insgesamt 136 fl 21 x). Sconzani begann 1723 mit der Architekturmalerei an der Decke des Kaisersaales, daher benötigte er die verschiedenen Lineale und auch das „Ladl“ zum Vergolden, da er viel Goldfarben aufzutragen hatte. Die figurale Komposition des großen Freskos führte Bartholomäus Altomonte nach dem Entwurf seines Vaters Martino aus.

1724

S. Jegg:

Nr. 95 (Auszügl). 31. Dezember, „den Walderkhin“ (Baldachin) im oberen Tafelzimmer aufgemacht und abgenommen, 9 x; ein Futteral über I. H. u. G. Sonnenuhr gemacht, auch dieses mit Ölfarb angestrichen, 24 x; den „Walterkrin“ (Baldachin) in dem Gastzimmer, wie der Fürst von Passau hier gewesen, aufgemacht, 15 x; ein „Canipe“ (Kanapee) „der“ auch für ein Bett kann gebraucht werden, in das Rote Zimmer gemacht, 4 fl 15 x; zu dem Feuerwerk die vier Buchstaben gemacht, auch „Luckhen“ (Löcher) in dieselben gebohrt und zu den Brandrohren auch ein „Stöllnpret“ zu sechsundsiebzig Raketen, die Sterne darin gemacht zu dem Lauffeuer und zwei halbrunde Brettln für die Kreuzraketen, auch die anderen Stöcke gemacht, alles zusammen 1 fl 30 x; den Schreibkasten zu der Uhr gerichtet, die zwei Türen schmaler gemacht, auch den Kasten abgeputzt und den neuen Rahmen um das Zifferblatt gemacht und die Leisten geschnitten (Zifferblatt), 5 fl 30 x (insgesamt 327 fl 26 x). — Der Fürstbischof von Passau, Joseph Dominikus Graf von Lamberg, weilte zu Besuch in St. Florian. Wie es das Zeremoniell verlangte, mußten sowohl über dem Sitz wie über dem Bett des hohen Gastes Baldachine angebracht werden. Außerdem wurde der festliche Anlaß mit einem Feuerwerk gebührend gefeiert. Mit allen entsprechenden Vorbereitungen war der Tischler betraut.

1725

nur Baurechnungen, keine näheren Angaben.

1726

vornehmlich Arbeiten für die Sala terrena, ein Raum, dessen ursprüngliche Einrichtung nicht mehr vorhanden ist. Es werden Billardstöcke und Spieltische ausgebessert, Armstühle und zwei Kanapees angeschafft u. a. m.

Sattler fertigt ein steinernes „Prunn werk“ (einen Brunnen) und dazu acht Kindln an und erhält dafür 94 fl (siehe S. 385).

1727

Jegg ist in diesem Jahr wieder mit der Ausstattung der Kaiserzimmer beschäftigt und vollendet das Gestühl für den Winterchor; nebenbei gibt es kleine Arbeiten für die „Comedi“ zu verrichten, die nicht unerwähnt bleiben sollen.